



Mk 9,2-13

2. Fastensonntag B/ 01.03.2015

Es fällt ihm sichtlich schwer den Mund zu halten, nichts zu sagen. Das Geschehen bewegt ihn zu sehr. Er schafft es einfach nicht zu schweigen und nur zu hören und zu sehen. Er muss einfach etwas sagen. Typisch Mensch. Immer wieder erleben es auch, dass Menschen nicht schweigen können, immer reden müssen, immer kommentieren müssen, auch wenn es unpassend oder falsch, auch wenn es stört und anderer Gefühle verletzt. Als wenn alle erfahren müssten, was man denkt oder empfindet, als wäre man so wichtig und die eigene Meinung so bedeutend, dass alle sie hören müssen. Zu allem und jedem etwas zu sagen ist nicht selten Wichtigmacherei, die einer Selbstüberschätzung entspringt. Oft erleben wir die Dauerquasselei, das ständige Reden als störend und unpassend, zuweilen gerade im Umfeld von Sterben und Begräbnis als belästigend und verletzend. Man gewinnt den Eindruck, dieses Dauerkommentieren und Reden ist eine Form von Abstandhalten, damit Trauer, Leiden, Tränen, Unrecht, Gefühle Menschen nicht wirklich erreichen. Oft aber zerstört das Nichtschweigen ein Erleben, das lebenswichtig und beglückend ist, weil man es nicht in Worte fassen kann, weil es uns tief im Inneren bewegt und anspricht. Die Lärmkulisse, die wir zuweilen mit der Dauerrederei erzeugen lässt vieles Gute, Schöne, Beglückende überhören und übersehen, ja sogar falsch verstehen und falsch aufnehmen. Manchmal verstehen wir Ereignisse und Begegnungen besser, wenn wir erst im Nachhinein darüber zu reden beginnen, wenn wir diese auf uns wirken lassen. Damit wir uns nicht vorschnell eine falsche Meinung bilden und diese gar auch noch anderen sagen, sodass diese Schaden und Verletzungen bei anderen auslösen. Dennoch können wir Petrus verstehen, er ist überwältigt und verschreckt zugleich. Längst verstorbene, Größen des Glaubens sprechen mit Jesus. Unglaublich. Schön und erschreckend zugleich. Vom Gefühl her versteht er, dass diese Gemeinschaft etwas Wunderbares und Beglückendes ist. Die will er festhalten auf immer, damit dieses Glück ewig Bestand hat. Ein nachvollziehbarer Wunsch. Doch Menschenzeit ist nicht Ewigkeit. Zuweilen stehen wir in Gefahr das eine mit dem anderen zu verwechseln. Vieles können wir eben nicht dauerhaft ein Leben lang festhalten; das allermeiste müssen wir loslassen: Besitz, Ansehen, Stärke, ewige Gesundheit, Erfolg, Glück, Menschen; nur wenig bleibt: Erinnerungen, die beglücken, die Kraft ein Leben lang geben, Liebe, Versöhnung. Doch inmitten dieses Erlebens deutet Gott das Geschehen selbst. Jesus ist der von Geliebte, auf den wir Menschen hören sollen, damit wir leben, auch dann wenn wir sterben. Diese Begegnung mit den verstorbenen Größen des Glaubens bestärkt diesen Glauben. Für das Judentum zurzeit Jesu galten Moses und der Prophet Elija als in den Himmel aufgenommen, bei Gott lebend. Eine Ahnung der neuen Wirklichkeit im Leben bei Gott erleben die 3 Freunde Jesu. Sodass sie beim Abstieg in ihren Alltag darüber diskutieren, was Auferstehung von den Toten bedeutet. Wir heutige Christen rätseln auch immer wieder und diskutieren darüber. Doch sind wir gestärkt in der Hoffnung und



Pfarrer Ulrich Apelt

Moderator der Pfarreiengemeinschaft  
(Beinhausen, Bodenbach, Kelberg, Müllenbach,  
Nürburg, Retterath, Uersfeld, Uess, Welcherath)

Blankenheimerstr. 6 53539 Kelberg

Tel: 02692/364 Fax: 02692/8041

E-Mail: [pfarramtkelberg@gmx.de](mailto:pfarramtkelberg@gmx.de)

Die aktuelle Sonntagspredigt vom 01. März 2015

im Vertrauen, dass uns im Sterben das Leben gewandelt und nicht vernichtet wird. Doch was Auferstehung von den Toten wirklich ist, darüber war man sich im Judentum sehr uneins. Einige glaubten, dass das Volk der gläubigen Juden überlebt, andere glaubten an eine persönliche Auferweckung des einzelnen Menschen von den Toten, andere verbanden damit das Gericht über gute und böse Menschen, wobei die Guten bei Gott leben und die Bösen bestraft und ewig leiden werden. Andere glaubten, dass der Gunsterweis für ein gläubiges und gutes Leben viele Lebensjahre sind und dass nach dem Tod nur eine Art ewiger Tiefschlaf folgt, der weder mit Menschen noch mit Gott in lebendiger Beziehung steht. Diese Diskussion, dieses Nachdenken hört bis auf den heutigen Tag nicht auf, weil wir uns nicht zufrieden geben mit der Auferweckung von den Toten Jesu Christi, die gerne wissenschaftlich hinterfragt wird; zumal das NT nur von den Erscheinungen Jesu nach seiner Auferweckung erzählt und nicht wie das Leben nach dem Tode bei Gott aussieht. Verstanden manche zurzeit Jesu die Auferstehung als eine Wiedererrichtung des eigenständigen Königreiches Israel, indem alle nach dem Willen Gottes leben, so deutet Jesus die Auferweckung nicht politisch, sondern persönlich, es geht um ein Leben mit Gott und nach Gottes Willen; ein Leben, das unser Diesseits und das Miteinander der Menschen prägt; ein Leben, das nach unserem Tode bei Gott weiter Bestand hat, weil er uns gerecht wird. Weil Gott nicht den Tod des Menschen will, sondern dass er sich zu Gott bekehrt und darin Leben hier und heute findet und erst recht nach dem Tode. Damit steht Jesus in der Tradition der Propheten des Judentums. Leben nach Jesus besteht in der beständigen Hinkehr zu Gott, damit der einzelne wie auch alle anderen Menschen ein gutes, gelingendes Leben führen. Besteht aber darin zu erkennen, zu bereuen, wo wir nicht nach Gott leben und somit Leben, das eigene wie das anderer schädigen und verhindern. Deswegen deutet er Johannes den Täufer als den auferstandenen Propheten Elija, der am Ende der Zeiten wiederkäme, um Menschen zu Gott zu bekehren. Doch was geschieht mit Johann-es dem Täufer? Wie fast alle Propheten hat er unter Menschen deswegen zu leiden, stirbt er eines gewaltsamen Todes, weil viele ihr Leben nicht nach Gott ausrichten, sondern an sich selbst und denen das Schicksal und Wohlergehen anderer egal ist, es sei denn, andere wären von Nutzen. Dieses Schicksal wird Jesus genauso erleiden, da macht er seinen Freunden nichts vor und doch wird er von Gott von den Toten auferweckt und geht uns voran zu Gott nach unserem Sterben und zeigt, dass wir an das Leben bei Gott nach dem Tode glauben und vertrauen lernen.

Die aktuelle Sonntagspredigt vom 01. März 2015



*Pfarrer Ulrich Apelt*

*Moderator der Pfarreiengemeinschaft  
(Beinhausen, Bodenbach, Kelberg, Müllenbach,  
Nürburg, Retterath, Uersfeld, Uess, Welcherath)*

*Blankenheimerstr. 6 53539 Kelberg*

*Tel: 02692/364 Fax: 02692/8041*

*E-Mail: pfarramtkelberg@gmx.de*